

Ob fremdsprachige Kinder nebst Deutschstunden auch Kurse in ihrer Muttersprache besuchen sollen, wird kontrovers diskutiert. Die Linguistin Edina Caprez-Krompàk untersucht nun erstmals über längere Zeit hinweg die Wirksamkeit solcher Kurse.

VON SABINE BITTER

BILD KEYSTONE

Lehrerinnen und Lehrer stellen positive Auswirkungen fest, wenn zum Stundenplan ihrer Schule Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK) gehören: Die Kinder, die diese Zusatzstunden einmal pro Woche nutzen, können sich sowohl in ihrer Muttersprache als auch in Deutsch besser ausdrücken. Die Kurse fördern ausserdem die Integration der Migrantenkinder. Dies ging aus zwei Studien (1999 und 2002) hervor, in denen mit einem qualitativen Forschungsansatz einzelne ausgewählte Fallbeispiele von Schulen untersucht wurden, die einen solchen heimat Sprachlichen Unterricht anbieten.

Auch die Schülerinnen und Schüler äussern sich positiv, stellt nun die Linguistin Edina Caprez-Krompàk in ihrer neuen, noch nicht abgeschlossenen Studie fest. Die Forscherin hat Albanisch und Türkisch sprechende Kinder, die im Kanton Zürich zur Schule gehen, befragt. So gab ihr die 12-jährige Drenushe zu Protokoll: «Ich lerne gerne Albanisch. Ich habe einen netten Albanisch-Lehrer. Ich freue mich, wenn ich albanisch Kurs habe.» Die Wissenschaftlerin untersucht ausserdem, wie sich die Sprachkompetenz dieser Migrantenkinder in der vierten und fünften Klasse entwickelt. Sie will wissen, ob die Schule mit dem heimat Sprachlichen Unterricht dazu

«Ich lerne gerne Albanisch. Ich habe einen netten Albanisch-Lehrer. Ich freue mich, wenn ich albanisch Kurs habe.»



Mehr Chancen für Migrantenkinder

beiträgt, dass sie sich in ihrer Muttersprache und auch in Deutsch besser ausdrücken können als Kinder, die in ihrer Schule dazu keine Gelegenheit haben. Mit ihrer Studie «Entwicklung der Erst- und Zweitsprache im interkulturellen Kontext» legt Edina Caprez-Krompàk erstmals eine Längsschnittuntersuchung zur Wirksamkeit dieser spezifischen Sprach- und Kulturkurse vor, die den Befund der ersten Fallstudien erhärten dürfte. Dies ist bildungspolitisch insofern relevant, als solche Kurse zusätzliche Kosten verursachen und immer wieder angefochten werden.

Bessere Sprachkompetenz

Edina Caprez-Krompàk, die als Linguistin an der Universität Zürich arbeitet, wird für diese Forschungsarbeit vom Marie Heim-Vögtlin-Programm des Schweizerischen Nationalfonds finanziell unterstützt. Die Wissenschaftlerin, die die Studie bis spätestens 2008 abschliessen will, legt jetzt erste Resultate für die Gruppe der Albanisch sprechenden Kinder vor. In einem schriftlichen Standard-Sprachtest (C-Test) prüfte sie 129 Schülerinnen und Schüler im Alter von elf und zwölf Jahren. Ein Teil davon, 83 Kinder, besuchte den heimat Sprachlichen Unterricht, die restlichen 46 Kinder bildeten die Kontrollgruppe. Die Resultate sind eindeutig: Schülerinnen und Schüler, die zu Hause Albanisch sprechen, schneiden in diesem Test deutlich besser ab, wenn sie auch in ihrer Muttersprache unterrichtet

Die Mädchen erreichen insgesamt bessere Resultate als die Jungen

werden, als jene, die diese Möglichkeit nicht haben. Die Forscherin kann ausserdem nachweisen, dass sich bereits zwei Wochenstunden während eines Jahres positiv auf die Sprachkompetenz der Kinder auswirken.

Alle profitieren

Bei der Auswertung des Tests stellte sich weiter heraus, dass sowohl Mädchen als auch Jungen von den heimat Sprachlichen Kursen profitieren. Zwischen den Geschlechtern gibt es dennoch einen Unterschied: Die Mädchen erreichen insgesamt bessere Resultate als die Jungen.

Die Auswertung des C-Tests, den Edina Caprez-Krompàk erstmals für die albanische Sprache angewandt hat, nahm sie zusammen mit einem albanischen Sprachwissenschaftler vor. Dabei zeigte sich, dass Schülerinnen und Schüler in HSK-Kursen im Albanischen bei der Wahl der Wörter weniger Fehler machen und über einen grösseren Wortschatz verfügen. Die Forscherin führt dies darauf zurück, dass in diesen Kursen das Leseverständnis trainiert wird. Auch die Grammatik beherrschen die Kinder, die in ihrer Muttersprache geschult werden, insgesamt besser. Allerdings fiel auf, dass alle

Kinder, ob sie einen HSK-Kurs besuchen oder nicht, Mühe haben, die Zeitformen der albanischen Standardsprache korrekt anzuwenden.

Die Forscherin stellt weiter fest, dass alle Schülerinnen und Schüler oft auf Dialektvarianten zurückgreifen: Auch jene, die in albanischer Sprache und Kultur unterrichtet werden und sich mündlich gut in dieser Sprache ausdrücken können, haben Schwierigkeiten, wenn sie in der albanischen Standardsprache korrekte Texte schreiben sollen. Dies sei aber nicht weiter erstaunlich, sagt Edina Caprez-Krompàk, da sich die albanischen Dialekte stark von der Standardsprache unterscheiden.

Weg vom Dialekt

Sie kommt zum Schluss, dass der HSK-Unterricht für albanische Schülerinnen und Schüler ein gutes Mittel ist, ihre Muttersprache zu entwickeln und zu verbessern. Zugleich sei es aber wünschenswert, wenn die Lehrkräfte in diesen Kursen stärker zwischen Dialekt und Standardsprache unterscheiden würden, so dass die Kinder auch die schriftliche Standardsprache korrekt anwenden lernen.

Weitere Resultate wird Edina Caprez-Krompàk in den nächsten Monaten vorlegen. Dann wird sie die Frage beantworten, wie sich der Unterricht in heimatlicher Sprache und Kultur auf die Deutschkenntnisse der Migrantenkinder auswirkt. ■